



Bezugspreis:	
Inland:	Ganzjährlich durch die Post Mk. 1.00
Ausland:	„ „ Einzelnummer 5 Pfennig. „ 1.20
Anzeigenpreis:	
Die dreifespaltene Petitzeile Mk. 0.30	
bei Vereins- und Versammlungsanzeigen „ 0.20	

Unabhängiges Organ für Anarchismus und Syndikalismus.

II. Jahrgang.

Hamburg, Juli 1913.

No. 13.

Politiker - Phrasen!

Der Reichstag hat wieder seine Sensation gehabt. Nachdem die Bombe der Liebknecht Enthüllungen verpufft ist, ohne den geringsten Einfluss auf die Gestaltung der Wehrvorlage gehabt zu haben, nun die Bombe des Ledebour, der mit dem Massenstreik drohte.

„Diese Waffe, von einem zum Äussersten getriebenen Volke angewendet, verfehlt niemals ihre Wirkung!“ so rief dieser Volksvertreter am 12. Juni auf der Reichstagstribüne aus.

Wollte er damit die herrschenden Parteien erschrecken, damit sie ihren Bewilligungseifer für Moloch Militarismus einschränken, dem unersättlichen Schlunde des Rüstungswahns einige Millionen entreissen sollen?

Ei, wer wird so etwas verlangen! Das wäre ja die direkte Aktion der Anarchisten, eine derartige Klassenpolitik kann man doch nicht von einem vernünftigen Politiker verlangen! Wir bleiben lieber bei unserer altbewährten Taktik des Geschwätzes, Kompromissens, Kuhhandels usw. im Parlament.

Die Ansperrung des Volkes durch die Rüstungsfanatiker kümmert unsere Politiker garnicht so sehr. Mög' der Arbeiter seinen Hungerriemen enger schnallen, wir Sozialdemokraten wollen ja auch das Vaterland nicht wehrlos machen, und wie könnten wir da gegen die Heeresforderungen zur „nie ihre Wirkung verfehlenden Waffe eines zum äussersten getriebenen Volkes“ greifen? Das wäre ja revolutionär und staatszerstörend, wir Sozialdemokraten sind doch gesetzlich-reformistisch und staatsert haltend.

Dass aber im Parlament des grössten deutschen Bundesstaates, dem Preussenparlament, die sozialdemokratischen Politiker so in der Minderheit sind, dass sie garnicht beachtet werden, und dies trotz der hohen Stimmenzahl, das ist ihr Kummer. Darum her mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht. Wie schön wird es sein, wenn wir das in Preussen haben. Die Macht im Landtag ist dann bald errungen, anstelle des v. Heydebrandt wird Bebel ungekrönter König von Preussen, alle anderen Posten im preussischen Staat bis zum Nachtwächter, desgleichen im Reich werden an die dazu passenden Personen verteilt, dass z. B. Noske Kriegsminister und Frohme Schnüffel- oder Polizeiminister wird. Der zweite Lassalle aber, Frank von Mannheim, muss anstelle des „hohen“ Philosophen Ministerpräsident werden. Dann geht es mit Hipp Hipp Hurra in den sozialistischen Zukunftsstaat.

Ja, auch Frank von Mannheim ist unter die Räuber, pardon Generalstreikapostel gegangen in einer glühenden Rede, wie

sie besser der enrägierteste Anhänger des revolutionären wirtschaftlichen Kampfes nicht halten kann. trat er für die wirtschaftliche Massenaktion der Arbeiterschaft ein, als er am 10. Juni in einer öffentlichen Versammlung in Berlin-Wilmersdorf über den Massenstreik referierte.

Verschwunden das Geschwafel vom „Generalunsinn“, von der Unmöglichkeit und Erfolglosigkeit der allgemeinen Arbeitseinstellung. Was wir immer gesagt haben, dass der Generalstreik in verschiedenen Fällen seine Durchschlagkraft bewiesen habe, diente auch Frank als Beweis für die Siegeskraft des wirtschaftlichen Kampfes. Ja, er trat selbst für die der zentralverbändlerischen Führerschaft so verhasste Überrumpelungs- und Beunruhigungstaktik ein, dass bald hier bald dort Streiks ausbrechen sollten, damit die herrschende Klasse in Preussen garnicht zur Ruhe käme.

An und für sich genommen könnten wir mit diesen Ausführungen dieser sozialdemokratischen Führer zur Frage des Massenstreiks zufrieden sein, bedeuten sie doch die Bestätigung der anarchistischen und syndikalistischen Ansichten, dass das Parlament machtlos ist, die Lage der Arbeiter zu verbessern, dass die Macht der arbeitenden Bevölkerung vielmehr im Wirtschaftsleben liegt, die Arbeiterklasse also wirtschaftlich kämpfen muss. Mögen sie sich noch so drehen und wenden, den anarchistischen sozialen Generalstreik als einen Unsinn, einen Gegensatz zum politischen Massenstreik hinstellen, sie können eines nicht verweisen, dass in der Aktion beide dasselbe sind: die Anwendung der wirtschaftlichen Macht um politische Forderungen durchzusetzen.

Wenn sie ehrlich wären, müssten sie eingestehen, dass sie mit ihrer Taktik, dem Parlamenteln, Schiffbruch gelitten haben, dann müssten sie aber auch erklären, dass ihre ganze demokratische Anschauung ein Irrtum war. Denn so richtig an und für sich der Satz ist, dass die Taktik so beweglich sein muss, dass sie alle 24 Stunden ein neues Bild zeigen kann, so wahr ist es andererseits, dass jede Aktion ihre Folgen, ihre Einflüsse auf Anschauung und Ziele hat.

So entspricht der Parlamentarismus den Anschauungen der Sozialdemokratie, da diese die Eroberung der politischen Macht erstreben muss, eine Eroberung dieser Macht aber auf anderem Wege heute kaum denkbar ist.

Der wirtschaftliche Kampf aber ist die vom Volk selbst durchgeführte Aktion, die sich gegen Staat und Kapitalismus richtet und als ihre notwendige Folge die Zertrümmerung dieser Einrichtungen herbeiführen muss.

Die Konsequenz der revolutionär-wirtschaftlichen Massenaktion ist also der Anarchismus.

Ist das Volk einmal in Bewegung, um selbst den Sturz der heutigen Einrichtungen durchzuführen, dann wird es auch selbst

Erziehung durch den Kampf für den Kampf.

die Organisation der neuen Gesellschaft, die Regelung der Herstellung und der Verteilung der Gebrauchsgüter durchzuführen. Und in dem so das Volk selbst diese Regelung durchführt, macht es die staatlichen Organisationen, also auch ein demokratisches Parlament, überflüssig.

Unsere Parlamentarier kennen diese Konsequenzen, rührt doch daher ihr Hass gegen die revolutionär-wirtschaftliche Massenaktion des Proletariats. Sie werden sich aber hüten, diese Konsequenzen anzuerkennen, dass hiesse ja von ihnen erwarten, dass sie selbst die Grundlage ihrer Existenz preisgeben sollten.

Wir können deshalb auch nicht so recht glauben, dass es ihnen so recht ernst ist mit dem von ihnen nun empfohlenen politischen Massenstreik. Nehmen wir an, ein sonderbares Bild, Frank, der Anhänger des Grossblocks, des Zusammenwirkens der Nationalliberalen bis zu den Sozialdemokraten, tritt in Preussen für den Massenstreik ein, während er in Baden durch parlamentarische und lötsche Kompromisse jede Spur vom Sozialismus aus der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung herausgerissen hat.

Und sind die Abmachungen vergessen, die 1906 zwischen Parteivorstand und Generalkommission getroffen wurden, nachdem erst auf dem Jenaer Parteitag der politische Massenstreik in das Waffenarsenal der Partei übernommen worden war? Da hiess es als 1. Punkt:

„Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen.“

Kann man von solchen Leuten Ehrlichkeit erwarten?

Wenn sie heute den Massenstreik propagieren, so tun sie es nur, weil sie dazu gezwungen sind. Sie erkennen, wie ihre nach aussen so grosse Bewegung innerlich hohl und machtlos ist, wie sie als bestimmender Faktor in der Politik garnicht zur Geltung kommen. Nun wollen sie die Stärkung des Parlamentarismus durch die wirtschaftliche Aktion des Proletariats.

Hierin besteht der Unterschied zwischen anarchistischem Generalstreik und politischem Massenstreik. Der erstere will die Anwendung der wirtschaftlichen Macht seitens der Arbeiterschaft, um im direkten Kampf Staat und Kapitalisten Vorteile abzurufen, als Endzweck aber den Sozialismus zu erobern, der pol. Massenstreik soll nichts weiter bringen als wertlose politische Rechte um vermittels dieser, auf dem Umweg durch das Parlament, alles weitere zu erringen.

Es soll die Arbeiterschaft also Opfer bringen zum Vorteil der Politiker. Nur diese haben den Nutzen davon. Für das Volk sind bisher alle politischen Rechte wertlos gewesen und werden es auch in Zukunft bleiben, da sie keine wirkliche Macht bedeuten, in dem Gesellschaftsleben aber nur die reale Macht entscheidet.

Der pol. Massenstreik bietet auch eine Gefahr für die revolutionäre Entwicklung des Proletariats. Dasselbe hat sich lange genug durch die tönenden Phrasen von parlamentarischer Macht betören lassen. Es kommt dazu, seine Ohnmacht auf diesem Gebiete zu erkennen und nach anderen Kampfmitteln zu suchen. Da wird es von selbst auf die wirtschaftlichen Massenaktionen verwiesen. Diese, richtig angewendet, machen aber die Politiker überflüssig. Das müssen unsere Parlamentarier verhindern. Also suchen sie die wirtschaftliche Kampfesenergie der Massen in ihrem Interesse zu beeinflussen: Daher ihr plötzliches Eintreten für den pol. Massenstreik. Gelingt er, gibt es mehr Mandate, geht er verloren, wird der Gedanke des Generalstreiks überhaupt diskretiert. In beiden Fällen haben die Politiker den Vorteil. Das Volk aber wird auf Jahre hinaus wieder von der wirksamen Vertretung seiner Interessen abgehalten.

Dies mögen sich Deutschlands Proletarier merken, wenn an sie der Appell zum politischen Massenstreik um des Wahlrechts willen ergoht. Meinte es die Partei ehrlich mit dem Eintreten für die Volksinteressen, dann müsste sie dort, wo es nötig ist, die wirtschaftliche Macht des Proletariats in Anwendung bringen. Was tut diese anstatt dessen? Nehmen wir z. B. die Rüstungsvorlagen. Da sehen wir positives Mitarbeiten, Reformieren, lange Anträge, noch längere Reden, erfüllt mit nationalistischen Phrasen, die nur eine Wirkung haben, nämlich Heiterkeit erwecken wenn sie mit Witz vorgetragen werden.

Das nennt man „Klassenkampf!“

Da schrieb das „Hamb. Echo“ im Leitartikel am 30. Mai, dass es unmöglich wäre für die Sozialdemokratie, im Reichstag durch Obstruktion usw. die Annahme der Heeresvorlage zu verhindern. Nun also, was tun die Sozialdemokraten dann dort, wenn es doch zwecklos ist? Haben sie nichts anderes zu tun, als den Sozialismus durch ihre nationalistischen Phrasen immer weiter zu versumpfen? Warum wenden sie sich da nicht an's Volk, um dasselbe zu veranlassen, zur „nieversagenden Waffe“ den Massenstreik zu greifen? Weil sie Phrasenhelden sind, wie auch das Parlament die Stätte der Phrase ist.

So ist auch ihr heutiges Eintreten für den Massenstreik zum Wahlrechtskampf nichts weiter als hohle Phrase, bestimmt, den Gläubigen Sand in die Augen zu streuen.

Auch Deutschlands Proletariat wird bald die Hohlheit des sozialdemokratischen Gebahrens erkennen und zur eigenen Massenaktion greifen.

Luigi.

Wenn die Sozialdemokraten über den sozialen Generalstreik, der von den Anarchisten und Syndikalisten propagiert wird, sprechen, stellen sie denselben hin als eine unvorbereitete, planlose Aktion, die die Arbeiter plötzlich, gleichsam über Nacht unternehmen sollen, um so im Handumdrehen den erträumten Sozialismus zu bringen. Dieser unvorbereitete Generalstreik müsse zusammenbrechen, da es ausgeschlossen sei, dass die Arbeiter unvorbereitet die Opfer eines solchen Kampfes auf sich nehmen könnten, wie andererseits die Macht der Regierung zu gross ist, sodass sie durch ihre Gewaltorganisationen, Heer und Militär, den Streik im Blut erstickend könne. Sie kommen uns ja dann mit dem lausigen politischen Massenstreik, der lange vorbereitet, an einem vorher festgelegten Datum entbrennen soll, und der in seiner Diszipliniertheit zum Siege führen muss.

Was das plötzliche, überraschende Hereinbrechen des sozialen Generalstreiks anbetrifft, so sind wir allerdings der Meinung, dass nur dieses den Erfolg verbürgen kann. Niemals würden die Kämpfer vergangener Revolutionen siegreich gewesen sein, wenn sie vorher erklärt haben würden, dass sie an dem oder dem Tag zu den Waffen greifen würden. Im Gegenteil, dadurch, dass sie eines Tages, wo es niemand erwartete, losschlügen, die Regierung überraschten, errangen sie den Sieg.

Genau dasselbe gilt für den sozialen Generalstreik. Losbrechend an einem Tage, an dem es die wenigsten erwarten, wird er die Herrschenden vor der Tatsache stellen, dass die Arbeitsbienen in ihrer Gesamtheit sich weigern, länger den Honig für andere zu schaffen, gemeinsam die Arbeit der heutigen Gesellschaft verweigern aber weiter produzieren wollen zum Nutzen Aller. Vor dieser kräftigen Tatsache gestellt, wird den Herrschenden nichts anderes übrig bleiben, als abzudanken.

Nur die Plötzlichkeit des Hereinbrechens verbürgt dem sozialen Generalstreik den Sieg!

Aber wir wissen auch, dass ein derartiger Kampf heute nicht möglich ist. Es fehlen die Bedingungen seiner Durchführbarkeit. Einerseits verhindern die heutigen Gewerkschaften durch ihren Zentralismus und die dadurch beförderte Bürokratie, dem Unterstützungs- und Tarifvertragsrummel derartige Massenaktionen, andererseits ist das Proletariat heute noch nicht erzogen genug, um derartige Massenkämpfe solidarisch durchzuführen.

Der soziale Generalstreik erfordert deshalb erst eine kräftige Vorbereitung und eine zielklare Erziehung des Proletariats zum Kampf.

Diese Erziehung und Aufklärungsarbeit nun zu leisten, darin erblicken die Anarchisten ihre Aufgabe.

Worin besteht nun die Vorbereitungsarbeit der Sozialdemokratie für den politischen Massenstreik? Es ist dieselbe berühmte Taktik, wie sie von derselben immer geübt wird; zunächst wird der wirtschaftliche Kampf als politische Aktion in Miskretit gebracht, als Generalunsinn erklärt. Plötzlich, wenn das Wahlrecht es erfordert, wird aus dem Unsinn eine notwendige und wirksame Waffe.

Nun geht's an die Arbeit. Auf einen bestimmten Tag wird der Ausbruch des Kampfes festgesetzt, die Arbeiter werden zum Sparen aufgefordert, ihnen Ruhe und Disziplin eingepflichtet, und an dem bestimmten Tage treten die disziplinierten Arbeiter auf Befehl ihrer Führer in den Streik, um ihn diszipliniert durchzuführen und eben so diszipliniert wieder abzubrechen, wenn es „oben“ beliebt.

Das ist eine Vorbereitung, wie sie nicht sein soll. Ein derartiger Kampf kann keine Erfolge bringen oder die, die er bringt, sind nichts wert.

Genau wie die Arbeiter bereiten sich die Kapitalisten vor. Sie treffen ihre Massnahmen, damit die notwendigste Arbeit geleistet werden kann, speichern Kohlen usw. auf, suchen durch Überproduktion vor dem Streik den etwaigen Produktionsausfall wett zu machen. Gelder brauchen sie nicht aufzuspeichern, das haben sie so schon soviel, dass der gesparte Taler des Arbeiters dagegen garnicht in Frage kommt.

Auch die Regierung trifft ihre Massnahmen, bietet Polizei und Militär auf und — das andere lässt sich denken.

Eine derartige Vorbereitung ist keine Vorbereitung. Es trifft also der gegen uns von der Sozialdemokratie erhobene Vorwurf, wir wollten den unvorbereiteten Generalstreik, auf diese Partei selber zu. Ihr politischer Massenstreik ist ein unvorbereiteter Generalstreik.

Wer den Kampf vorbereiten will, muss zum Kampf erziehen. Die beste Erziehung zum Kampf aber ist der Kampf.

Wie erziehen wir nun durch den Kampf zum Kampf? Nehmen wir das Heer, wie dort die Erziehung zum Kampf durchgeführt wird. Auch diese uns so verhasste Organisation kann uns mal als Beispiel dienen.

Im kleinen beginnt die Ausbildung um sich in immer grösser und grösser werdenden Verbänden fortzusetzen. Zuerst in der Rotte, dann in der Gruppe, im Zug, Kompagnie, Regiment und so fort bis in den grossen und grössten Verbänden.

So muss auch die Arbeiterschaft ihre Kampfesenergie steigern. Von kleinen Streiks angefangen, das Kampfesfeld immer weiter ausdehnend durch grösser und grösser werdende Streiks, Solida-

ritätstreik, Generalstreiks in einzelnen Orten, Bezirken, Berufen und so fort sich vorbereiten auf den letzten allgemeinen Kampf, der im günstigen Fall alle Länder, alle Industrien umfasst.

Die Periode der Einzelstreiks, Kleinstreiks ist für die deutsche Arbeiterbewegung vorüber. Dem ebenfalls organisierten Unternehmertum, das seinen Profit aus allen Industrien zieht, ist nur mit der solidarischen Waffe des Mitstreikens seitens aller Arbeiter desselben Berufes oder derselben Stadt entgegenzutreten. Leider sucht die heutige herrschende Führerschaft in den Zentralverbänden die Periode der Kleinstreiks abzulösen durch eine Zeit der Streikruhe, wie das Streben nach Tarif- und Schiedsgerichtsverträgen zeigt. Und doch hat grade Deutschlands Proletariat alle Ursache, zu grösseren, ausgedehnteren Wirtschaftskämpfen seine Zuflucht zu nehmen. Wie könnte dadurch die heute erschöpfende Kampfesenergie wieder neu belebt werden, wie könnte der sich einnistende Materialismus durch kampfeiferen Idealismus ersetzt werden? Und vor allem, wie wird durch eine derartige solidarische Kampfeinmütigkeit nicht der Solidaritätsgeist, der Gedanke des gemeinsamen Interesses und deshalb gemeinsamen Kampfes erweckt. Keine stumpfe Gewerkschaftsdisziplin, kein auf das Kommando der Führer lauschendes Proletariat, aber eine aus sich selbst heraus unternehmende, eigenwillig und trotzig seine Kämpfe durchführende Arbeiterklasse wird das Ergebnis dieser Kampfeserziehung sein.

Je weiter sich die Kämpfe ausdehnen, um so mehr weitet sich der Gesichtskreis, um so spannender wird der Gedanke der Arbeitersolidarität. Dann wird aus der Arbeiterschaft aller Länder eine gemeinsam führende und gemeinsam handelnde Arbeiterklasse.

Wird so die Arbeiterschaft durch eine derartig von ihr geführte Kampftaktik gestärkt, so werden andererseits die Herrschenden dadurch geschwächt. Fortgesetzt beunruhigt verlieren sie den Boden unter den Füßen. Das höhnende Gespenst der Proletariatsrevolution steht vor ihrem Auge. Sie spüren das Erwachen der zu sich selbst kommenden Arbeitermassen.

Geht Hand in Hand mit dieser Erziehung durch den Kampf ein Aufklären über die verdummenden Religionen und über die Volks- und Kulturschädlichkeit des Militarismus, dann verlieren auch diese Stützen der herrschenden Klassen ihren Wert.

Dann ist die Zeit gekommen, wo das Proletariat es wagen kann, seine Fesseln abzuschütteln. Nicht unvorbereitet, eine wilde zusammenhanglose Masse sind dann die Generalstreikskämpfer, sondern eine durch langes Ringen geschulte, solidarisch verbundene und einmütig handelnde Kampfeinheit.

Einer derartig vorbereiteten Arbeiterschaft wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Die Kosten des Balkankrieges.

Im „L'Ekonomist“ wurde eine Aufstellung gegeben über die Kosten des Balkankrieges. Nach den Ausgaben, die verhältnismässig für die Verbündeten grösser waren als für die Türken, werden die Kosten pro Mann und Tag auf 12 fr. 50 berechnet. Fünfundzwanzig Wochen dauerte der Krieg, ohne das der Waffenstillstand mitgerechnet ist, obgleich derselbe von den Griechen nicht anerkannt worden war. Dies würde, die Kosten pro Mann für jedes Land gleich berechnet, für jeden der Verbündeten ergeben:

Bulgaren	300,000 Mann	618,750,000 fr.
Serbien	200,000 „	412,500,000 „
Griechenland	150,000 „	309,375,000 „
Montenegro	40,000 „	82,500,000 „
Türkei	400,000 „	832,500,000 „

Insgesamt würde dies für alle Kriegführenden ergeben:

1,090,000 Mann — 2,255,625,000 Franken an Ausgaben.

Die nackten Ausgaben allein frassen also schon 2 einviertel Milliarden Franken weg.

Doch das ist nicht alles. Grosse Summen Wertes verkörpern sich in den vernichteten Menschenleben. Dieselben betragen insgesamt für die Kriegführenden zusammen genommen mindestens 110.000 Mann. Den jährlichen Verdienst eines jeden auf 625 fr. und die Arbeitsfähigkeit auf zehn Jahre berechnet, ergebe das die Summe von 687 einhalb Millionen fr.

Dabei bleiben die ungeheueren Opfer an Pferden und anderem Vieh sowie der Verwüstungen in Stadt und Land noch ungezählt.

Das ist der Krieg!

Zu verwundern ist nur, dass die tausende Menschen um des Interesses einzelner Fürsten und Kapitalisten willen sich solche Opfer gefallen lassen.

Arbeiterblatt oder Unternehmerorgan?

Die Arbeiterpresse soll dazu dienen, in allen Fällen die Interessen der Arbeiter gegenüber den Unternehmern zu verteidigen. Dies gilt besonders für die Zeiten des Kampfes.

Anfang bis Mitte Juni befand sich nun im „Hamb. Echo“ unter der Rubrik Arbeiterbewegung die Sperreverhängung über verschiedene Kinematographen, darunter dem Belle-Alliance-Theater, Helios-, Waterloo-, Viktoria-, Palast-Theater usw. Diese Ankündigung soll doch den Zweck haben, die Arbeiter zu veranlassen, dort keine Arbeit anzunehmen aber auch während der Konfliktzeit die betreffenden Kinos nicht zu besuchen, um durch den Boykot den Unternehmer für Arbeiterforderungen verständlich zu machen.

Doch das „Hamb. Echo“ hat während der ganzen Dauer des Konfliktes die bekannten grossen Annonzen dieser Firmen aufgenommen Ebenfalls befanden sich dieselben Firmen fortgesetzt in der bekannten Annonzenplantage, genannt „Bezugsquellen-Verzeichnis“ unter den empfehlenswerten Firmen verzeichnet.

„Geld stinkt nicht!“ sagt ein altes Sprichwort.

An die hamburger Arbeiter aber richten wir die Frage, haben sie sich deshalb die sozialdemokratische Presse geschaffen, damit dieselbe in dieser Weise kämpfenden Arbeitern in den Rücken fällt?

Zeichen der Zeit.

Es kriselt in der deutschen Arbeiterbewegung. Von „Sieg“ zu „Sieg“ schritt sie bisher, so wurde wenigstens den Arbeitern vorgegaukelt und die Arbeitermasse glaubt daran. Sprunghaft stiegen Wählerziffer und Zahl der organisierten Parteigenossen.

Doch halt. Jede Illusion hat den Zeitpunkt der Ernüchterung, so auch die Illusion der Arbeitermasse, die da glaubt, durch Wahlerfolge sich den Sozialismus zu erringen.

Zu bitter sind die Folgen des letzten grossen „Wahlsieges“ 1912. Anstatt Besserung den Arbeitern in ihrer elenden Lage zu bringen, die Reaktion niederzuschmettern, war die Folge des blendenden 4 Millionen sieges ein frecheres Auftreten der Reaktion. Brutales Niederknüppeln des Ruhrkohlenstreiks durch Militäraufgebote, unerhörte Streikjustiz, neue riesige Summen für Moloch Militarismus, Teuerung, gewissenlose Kriegshetze, alle diese Erscheinungen des letzten Jahres mussten dem blödesten Blick die Augen öffnen.

Und nun wieder die neuen unerhörten

Lasten in Form neuer Wehrvorlagen, gegen welche die Partei nichts unternehmen kann.

Deutschlands Arbeiter müssten mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht das Flitterwerk ihrer sozialdemokratischen Politik erkennen würden.

So sind die Massen denn in's Wanken gekommen in ihrem Glauben an die Wirksamkeit des Parlamentarismus und damit im Vertrauen zur sozialdem. Partei.

Schon zeigt sich dies äusserlich. Stillstand, selbst Rückgang in der Zahl der organisierten Parteigenossen und Leser wird aus vielen Orten gemeldet. So Berlin, Magdeburg, Altona, Breslau, Solingen usw., auch in ländlichen Wahlkreisen dasselbe Bild.

Zeichen des Niedergangs!

An den Anarchisten und Syndikalisten liegt es nun, diese Anzeichen zu verstehen und tatkräftig einzugreifen, um die mismütigen Klassenkämpfer vor der Verzweiflung an der Arbeiterbewegung zu bewahren und dieselben um das Banner des revolutionären Sozialismus und Anarchismus zu vereinigen.

INTERNATIONALES.

Nord-Amerika.

Die Idee des Generalstreiks gegen den Krieg macht auch in den Verein. Staaten Fortschritte. Viele grosse Gewerkschaften haben erklärt, dass sie bei Ausbruch eines Krieges gegen Japan sofort den Generalstreik erklären würden. So der 82,000 Mitglieder zählende Verband der Bergarbeiter von Illinois, der eine ähnliche Erklärung auf dem nächsten Kongress der vereinigten Bergleute von Amerika vorlegen will.

Klassenjustiz ist die Rechtspflege auch im freien Amerika. So wurde letzthin einer der Streikleiter im Seidenweberstreik in Patterson auf läugerische Anzeigen hin zur Strafe von 1 bis 15 Jahren verurteilt, die Schutte Wood und Konsorten aber, die in Lawrens während des Streiks der Textilarbeiter Dynamitattentate angestiftet hatten, wurden freigesprochen oder mit lächerlich geringen Strafen belegt.

Holland.

Die militaristische Versumpfung der Sozialdemokratie zieht immer weitere Kreise. Es ist komisch anzusehen, wie diese „Internationalisten“, die früher sich als Todfeinde der heutigen Gesellschaft erklärten, nun selbe Gesellschaft verteidigen wollen.

In die Reihe sozialdemokratischer Vaterlandsverteidiger stellte sich nun auch P. J. Troelstra, der Führer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Holland. Er erklärte wörtlich in einer Sitzung der zweiten Kammer:

„Es wird gefragt: Wollt ihr das Vaterland nicht verteidigen? Ja, meine Herren! Wenn durch die gegenwärtigen Wirrnisse ein Anschlag auf die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes erfolgt, werdet ihr uns aufrufen, und dann werden wir eurem Aufruf Gehör geben. Die alte Idee der Dienstverweigerung passt in den Tolstoianismus und steht den sozialdemokratischen Auffassungen schnurrstraks gegenüber. Ihr wisst, dass ihr auch auf uns Sozialdemokraten rechnen könnt, wenn wir durch euch aufgerufen werden um die Pflicht zu leisten, die wir als Bürger des Niederländischen Staates unter der gegenwärtigen Regierung zu erfüllen haben, ob wir es gern wollen und schön finden, wird uns nicht gefragt, aber die Pflicht werden wir erfüllen.“ Kommentar überflüssig.

Abonnentenfang. Die deutsche sozialdemokratische Presse bekämpft so scharf die Unmoralität der bürgerlichen Presse, die durch Versicherung der Leser Abonnenten ködern will. In Holland macht die Patriepresse dasselbe, zum Beispiel „Het Volk“ (Zentralorgan). Es schreibt:

„Unsere Abonnenten sind gratis versichert gegen die Folgen eines Unfalles und zwar: 3000 Gulden bei bleibender Invalidität, 400 G. beim Ableben, 200 G. beim Verlust einer Hand, eines Fusses oder Auges, 100 G. beim Verlust eines Zeigefingers und 15 G. beim Verlust eines anderen Fingers.“

Sozialdemokratische Kapitalistenmoral!

Schweiz.

Auch die Schweizer Polizei zeigt sich als Büttel des Unternehmertums. In Basel wütete dieselbe am 13. Juni gegen die streikenden Arbeiter so recht nach Moabiter Muster. Sie hatte sogar ihr Eingreifen schon vorher angekündigt.

Das Bezeichnende dabei ist, dass der sozialdemokratische Stadtrat Wullschläger Polizeipräsident ist.

Er war auf „Krankheitsurlaub“ abwesend, schreibt das „Hamb. Echo“ verschämt.

Auch ein Zeichen der „Eroberung der politischen Macht“ durch die Sozialdemokratie.

Wie lange noch?

Immer deutlicher wird es jedem hiesigen Hafenarbeiter klar, dass die Einführung der sogenannten neunstündigen Arbeitszeit im Hafen nichts weiter als ein künstlich vorgetauschtes Blendwerk des Hafenbetriebsvereins in Verbindung mit dem Deutschen Transportarbeiter Verband gewesen ist. Jener „gewaltige Erfolg“ (Courier Nr. 21 1913) hat sich als leerer Schein erwiesen. Wohl fährt der „Courier“ fort, „zu siegen“ und von gewaltigen Erfolgen zu reden, aber er kommt nicht darüber weg, sich die Frage vorzulegen: „Wo bleibt die neunstündige Arbeitszeit?“ (Nr. 22, Seite 261) Kiek mol an, „soon Os.“ Jenen Leuten muss man zurufen: „Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht.“

Mit Recht lehnten die Hafenarbeiter trotz des Gewinns der Verbandsangestellten in der ersten Versammlung, die lediglich die Frage der Arbeitszeitverkürzung behandelte, die vorgeschlagene Regelung fast einstimmig ab. Aber die Verbandsangestellten wussten Rat. Jenem Anerbieten wurde ein Passus beigefügt, der besagt: Wenn die Arbeiter einzeln und abwechselnd

frühstücken, ohne dass dadurch der Fortgang der Arbeit gestört wird, so soll dies nicht als unbefugtes Verlassen der Arbeit angesehen werden.“ Das zog! Die Funktionäre „taten das Übrige.“ Der Vorschlag der Hafenunternehmer sowie der Verbandsleitung wurde in einer zweiten, schwach besuchten Versammlung angenommen. Wie nun jener Passus unter der Rubrik „Frühstück“ in der Praxis aussieht, zeigt uns folgendes wahre Begebnis: In einem Ewerführerbetrieb wurde ein Ewerführer entlassen, weil er sich weigerte, mit der einen Hand Persennige zu scheuern und mit der andern zu frühstücken. Weitere ähnliche Resultate über die neunstündige Arbeitszeit im Hafen erübrigen sich an dieser Stelle.

Wie stellt sich nun der Deutsche Transportarbeiterverband zu seinem gepriesenen „gewaltigen Erfolg“?

Er signalisiert seinen Mitgliedern:

„Kollegen! Erlahmt nicht in der Agitationsarbeit! Wir stehen noch immer vor dem Berg, wir haben ihn noch nicht überwältigt, wir werden mit dem Unternehmer verhandeln und wollen sehen, ob nicht noch etwas für uns herauspringt.“

Verbandskollegen! Der Beitrag für die 23. Woche ist fällig. „Das genügt!“ Beileibe nicht das friedliche Verhältnis mit dem Unternehmer trüben, sonst sind wir verloren. Wahrhaftig! Der Deutsche Transportarbeiterverband hat sich seines gelben Konkurrenten nicht zu schämen. Beide gehören zusammen.

Wir Syndikalisten wissen, was hier nützt: Schaffung von Klassenkampforganisationen der Arbeiter auf freiheitlicher, föderativer Basis, erfüllt von sozialrevolutionärem Geist. Nur diese freiheitliche Organisationsform gibt die einzige Gewähr gegen Bürokratismus und herrschsüchtige Tendenzen der Führer, welche die Schlagkraft der Gewerkschaft lähmen müssen. Darum rufen wir den Transportarbeitern zu: „Wie lange noch? Wacht auf! wacht auf! Ihr habt lange Jahre geschlafen, laßt es endlich genug sein.“

Wacht auf! seht, es will lichter Morgen werden!

e. sch.

Arbeiter! Abonnier den Kampf!

Jährlich 12 Nummern 1 M. frei in's Haus.

Achtung!

Genossen!

Alle Geldsendungen

für den „KAMPF“ sind nur an die persönliche Adresse des Genossen Th. Stöhr, Hamburg, Breitergang 43 I. zu richten.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe, Tauschblätter usw. an den Genossen Al. Fischer, Altona, Parallelstr. 55 II.

Die Adresse der „Anarchistischen Föderation Hamburg“ ist:

A Lange, Hamburg, Eppendorferweg 41, Haus 2, pt.

Aus der Bewegung.

Antimilitaristenprozess.

In Köln wurden die Genossen Jülich, Mungs, Haller und der Genosse Busch-Krefeld zu je drei Monat Gefängnis verurteilt. Ihr „Verbrechen“ hatte in der Verteilung eines Flugblattes: „Krieg dem Krieg“, in welchem einige für den Militarismus unbequeme Wahrheiten gesagt wurden, bestanden.

Transportarbeiterorganisation.

Am 1. Juni fand bei Horn, Hohe Bleichen eine gutbesuchte öffentliche Transportarbeiterversammlung statt, einberufen vom Kartell der syndikalistischen Gewerkschaften. Die Tagesordnung lautete: „Die Verkürzung der Arbeitszeit im Hafen.“

Aufmerksam folgten die Erschienenen den Ausführungen des Referenten und der Diskussionsredner. Reicher Beifall wurde unseren Genossen gezollt, als aber Heitmann den Transportarbeiterverband verteidigen wollte, wurde er durch den laut werdenden Unwillen der Versammelten oft unterbrochen. So erging es auch dem Kontraktarbeiter Giebel beim gleichen Beginnen. Ein Zeichen, welche Erbitterung über den Deut. Transp. Arb. Verb. unter den Kollegen herrscht.

Ein Erfolg der Propaganda des „KAMPF.“

Eine syndikalistische Transportarbeiterorganisation hat sich nun hier gegründet. Jeder im Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigte Arbeiter, der es ehrlich mit der Arbeiterbewegung meint, hat die Pflicht, diesem beizutreten. Aufnahmen werden im Büro der syndikalistischen Gewerkschaften Hohe Bleichen 29 II. entgegen genommen.

„Der freie Arbeiter“

Anarchistisches Wochenblatt, sowie alle anarchistisch-syndikalistische Literatur ist durch uns zu beziehen.

Wir empfehlen:

„Montjuich“, Die letzte Vision.

Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers geweiht. Bildgröße 48x62. Preis Mk. 1.00

Büchertisch

Durch uns zu beziehen:	Mark
Elise Reclas: Die Anarchie	0,05
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	0,10
„ An die jungen Leute	0,05
„ Das Lohnsystem	0,05
„ Politische Rechte	0,05
„ Revolutionäre Regierungen	0,05
„ Anarchistische Moral	0,15
Dr. M. Nettlau: Michael Bakunin	0,30
Pierre Ramus: Die Urheberschaft des kommunistischen Manifestes	0,20
Josef Peuskert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
John Most: Die freie Gesellschaft	0,10
Md. Vernet: Die freie Liebe	0,10
Frit Oerter: Herren und Knechte	0,05
„ Nacktheit und Anarchismus	0,20
B. Rothmann: Sieben Todsünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Ferner empfehlen wir:
Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschewelt (Volksausgabe), brosch. 2,00, geb. 3,00
„ Franz. Revolution, 2 Bde., 4,80, „ 6,00
„ Wohlstand für Alle, brosch. 1,50
„ Landwirtschaft, Industrie, Handwerk „ 2,00
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände 4,00
Gndwin: Was ist das Eigentum? 0,80
Rasmus: Franzisko Ferrer, sein Leben und Werk 1,00
Stürmer: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20
Mackay: „Sturm“, neue Auflage 1,00

Sämtliche in unserem Verlage nicht erschienenen Schriften werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages geliefert.
Bei Reträgen über 3 Mark portofrei.

Anarchistische Föderation Hamb.

Mitglieder - Versammlung

Montag, den 7. Juli abends 9 Uhr bei Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.

TAGESORDNUNG:

Abrechnung vom ersten Halbjahr.
Neuwahl der Geschäftskommission.
Verschiedenes.

Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch erwartet.

Soeben erschienen:

Weshalb wir Anarchisten sind.

von XAVIER MERLINO.

Klassenpolitik, die Politik der Gewerkschaften.

von LUIGI.

Parlamentarismus und Arbeiterschaft.

von LUIGI.

Einzelpreis 0,10 M., 25 Stück 2 M., 50 Stück 4 M., 100 Stück 7,50 M. portofrei.

Versand nur gegen Vorauszahlung des Betrages.

Den Genossen empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Damen-Garderoben sowie Übernahme von Reparaturen zu billigsten Preisen.

ALBERT FISCHER

Altona, Parallelstr. No. 55, II.

Buchbinder Arbeiten aller Art

werden sauber und geschmackvoll bei billigsten Preisen angefertigt.

Pieper & Lange

Buchbinderei
Hamburg-Eimsbüttel

Eppendorferweg Nr. 41, Haus 2 pt.

Revolutionäre Arbeiter müssen den „Kampf“ unterstützen.

Zur Anschaffung empfohlen:

Das Menschenschlachthaus

Bilder vom kommenden Krieg.
von Wilhelm Lamszus. Preis 1.00 M.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag P. Schreyer, Hamburg.